

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 109. Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal. Donnerstag den 18. Septbr. Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S. 1890.

Amtliches.

Gerichtsvollzieher Katenbach von Ältensteig wurde auch zum Gerichtsvollzieher in Beuren gewählt.

Uebertagen wurde die 2. Schulstelle in Birkensfeld, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Pfander in Großwillars, Bez. Knittlingen; die neunste neuerrichtete in Kreudenstadt dem Unterlehrer Graf daselbst.

Gestorben: Friederike Stidel, Calw; Louise Schill, Calw; ref. Apotheker Herrmann, Alshofen; Pfarrer a. D. Balz, Maulbronn; Matth. Billforth, Hansen a. d. Rils; Oberlehrer a. D. Kitterer, Tübingen; Dr. phil. v. Krauß, Stuttgart; Emil Feitton zum „Pfaun“, Rottweil; Pfarrer Greiner, Ludwigsburg—Stuttgart.

Die Revolution in Tessin.

Die „italienische Schweiz“, nach deren Besitz für Italien die Irredentisten von jeher lüstern sind, nämlich der Kanton Tessin, hat am Donnerstag seine Revolution gehabt. Dieselbe ließ sich so an, wie die brasilianische, aber sie endet in anderer Weise. Es stehen sich in dem kaum 3000 Quadratkilometer mit etwa 136 000 Einwohner umfassenden Ländchen wie in den meisten Schweizer Kantonen eine Klerikale und eine liberale Partei gegenüber. Die erstere ist scheinbar die stärkere und auf gesetzlichem Wege an die Herrschaft zu gelangen, konnten die Liberalen nicht hoffen. Nicht zum ersten Male wurde der Versuch unternommen, sich gewaltsam der Herrschaft zu bemächtigen und diesmal ist das auch vollkommen gelungen, wenn auch nur auf sehr kurze Dauer. Denn der schweizerische Bundesrat hat sofort 1400 Mann Truppen nach der tessinischen Hauptstadt Bellinzona gesandt und jetzt bereits dürfte dort die frühere Ordnung annähernd wiederhergestellt sein.

Es läßt sich auf der einen Seite nicht verkennen, daß der große Sieg, welcher den Klerikalen bei den letzten Wahlen in Tessin im vergangenen Jahre zuziel — von den 112 Mandaten erhielten sie 75 — eine eigentümliche Illustration durch die Thatsache erhält, daß von der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen nur ein Mehr von etwa 440 auf ihrer Seite war. Wie sie mit diesem geringen Mehr sich so viele Mandate verschaffen konnten, ist ein rechnerisches Geheimnis für alle, welche mit den Schweizer Verhältnissen unbekannt sind. Die Liberalen, welche sich in solcher Weise verlorzt sahen, nahmen eine drohende Haltung an, und daraufhin erfolgte bereits im vergangenen Jahre ein Einschießen seitens des Bundesrates.

Wenn also der Klerikalen Regierung der Vorwurf nicht erspart werden kann, daß sie mit allen Mitteln ihre Herrschaft zu erhalten bestrebt war, so kann sich auch die Gegenpartei keiner besseren Maximen rühmen. Denn auch sie hat jahrelang die Herrschaft geführt und ihre Macht gebraucht, um die Gegner zu unterdrücken. Ihre eigenen Ungerechtigkeiten haben sie vor 15 Jahren zum Fall gebracht.

Ueber die nächste Ursache zur Revolte wird berichtet, daß die liberale Partei 10 000 Unterschriften für einen Antrag gesammelt hatte, welcher eine Revision der Verfassung bezweckte. Die Regierung hätte diesen Antrag verfassungsmäßig zur Abstimmung bringen lassen müssen, wollte aber erst den Winter abwarten; denn mindestens 10 000 Bewohner des Tessins suchen im Sommer jenseit der Grenze in Italien als Kärner, Landarbeiter und dergl. ihr Brot und dieser Teil bildet gerade eine Stütze der gegenwärtigen Herrschaft. Wäre jetzt abgestimmt worden, dann würde der liberale Antrag durchgegangen sein. So ließ es denn die Regierung auf eine Beschwerde der Liberalen beim Bundesrat ankommen, über welche nächstens beraten

werden sollte. Indessen schien den Liberalen die Gelegenheit jetzt gerade günstig; sie rotteten sich zusammen, besetzten das Regierungsgebäude, nahmen die Mitglieder der Regierung gefangen und setzten eine provisorische Regierung ein. Und damit auch die vollständige Aehnlichkeit mit der Umwälzung in Brasilien nicht fehle, so wurde ein Staatsrat erschossen, gerade auch wie in Rio de Janeiro ein Würdenträger, der Kriegsminister, bei der Staatsumwälzung seinen Tod fand.

Der Schweizer Bundesrat hat den Obersten Künzli als Kommissar nach Bellinzona geschickt, der daselbst mit zwei Bataillonen bereits eingetroffen ist. Er hat die Instruktion, die provisorische Regierung ab- und die gefangenen Senatoren in Freiheit zu setzen. Eine strafrechtliche Untersuchung gegen die Schuldigen ist gleichfalls angeordnet; im übrigen aber werden die Tessiner durch unbehinderte Wahlen selber zu entscheiden haben, ob sie in Zukunft von der Klerikalen oder von der liberalen Partei regiert sein wollen. Einstweilen wird Oberst Künzli als Bundeskommissar die Staatsgewalt ausüben. Beide Parteien sehen dem bevorstehenden Wahlkampf mit großer Siegeszuversicht entgegen.

Landesnachrichten.

* In Wildbad fand am Samstag bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung ein Bankett zu Ehren von Dr. Karl Peters im Badhotel statt. Außer Dr. Peters waren die Hauptredner Fabrikant Wittum-Bforzheim und Medizinalrat Dr. Rembold-Stuttgart. Abends wurde dem berühmten Afrikareisenden ein Fackelzug gebracht.

* Stuttgart, 15. Sept. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Darstellung einzelner Blätter, Offiziere des hiesigen Manenregiments hätten sich in dem Kasino der hiesigen Manenfaserne Sittlichkeitsvergehen zu schulden kommen lassen, durchaus unwahr. Es handelt sich vielmehr um Verbalinjurien und thätliche Insulten einiger junger Offiziere des genannten Regiments gegen einander in dem erwähnten Kasino in später Nachtstunde, zu deren vorläufiger Schlichtung der Regimentskommandeur Oberstleutnant Graf Duc de Grais aus dem Bette geholt wurde. Am schwersten kompromittiert erscheint ein hochadeliger Offizier, der sich vor einiger Zeit auf dem Bahnhof in Ludwigsburg gleichfalls recht unadelig aufgeführt hat. Wie wir ferner hören, hat der kriegsminister v. Steinheil (wohl infolge der Miller'schen Broschüre) S. M. den König um seine Pensionierung gebeten. Dieses Gesuch des Kriegsministers sei aber von Sr. Majestät dem König in einem sehr gnädig gehaltenen Kabinettschreiben abgelehnt worden. In Offizierskreisen verlautet, es sei ziemlich sicher, daß Prinz Wilhelm v. Württemberg vom Kaiser zum kommandierenden General des 13. (württ.) Armeekorps ernannt werde oder schon ernannt sei. Dem Prinzen soll ein besonderer Adlatus beigegeben werden, über dessen Namen jedoch noch nichts Zuverlässiges verlautet. (N.-Btg.)

* (Evangelischer Bund.) In den Tagen vom 23. bis 25. d. M. wird der Evangelische Bund zur Wahrung der Deutsch-protestantischen Interessen in Stuttgart seine vierte Generalversammlung abhalten. Die Zeitungen haben das Programm bereits veröffentlicht. Wir bitten unsere evangelischen Mitbürger in Stadt und Land davon Kenntnis zu nehmen und besonders die Punkte zu beachten, die auf allgemeine, freie Beteiligung berechnet sind: Dem Festgottesdienst in der Städtkirche (am 23. abends 8 Uhr), die beiden öffentlichen Hauptversammlungen (am 21.

und 25. vormittags 9 und 8 1/2 Uhr), und die Versammlung der Festgäste und der evangelischen Bürgerschaft (24. abends 8 Uhr) — im Festsaal der Lieberhalle. Die früheren Feststädte waren Frankfurt, Duisburg und Eisenach. Von einem Jahr zum anderen dürfte der Evangelische Bund mehr erfahren, daß er eine Sache führe, welche, recht verstanden, die wichtigsten Angelegenheiten des deutsch-evangelischen Volkes umfaßt und darum auch die lebhafteste Teilnahme findet. In Duisburg wie in Eisenach drängten sich alle Schichten der Bevölkerung herbei, um ihren Sympathien wärmsten Ausdruck zu geben. Zunächst ein einfacher Akt der Nothwehr, ist die Gründung des Evangelischen Bundes zugleich hervorgegangen aus dem Zug, der unsere ganze Zeit beherrscht, vermöge dessen die verschiedenen Lebensgebiete sich auf ihre Eigentümlichkeit neu bestimmen, in geschlossenen Vereinigungen sich zusammenschließen, die ihnen verlassenen Gaben neu erwecken, um inmitten unserer vielbewegten Zeit sich zu behaupten, d. h. den neuen Aufgaben gerecht zu werden. Wo gäbe es aber ein edleres Ziel als dasjenige, das der Evangelische Bund sich setzt? Er will nicht hineingreifen in das Amt der Kirche, ebensowenig will er sich mit den politischen Parteien befassen; aber er will in den weiten Kreisen des deutsch-evangelischen Volkes das Bewußtsein erhalten, bezw. beleben, daß die Grundsätze der Reformation heute wie seit Jahrhunderten ein Licht und Salz der deutschen Nation sind; er will die Augen klären für die Gefahren, welche ringsum evangelischen Glauben, evangelische Gesittung, das beste Erbe unserer Väter, bedrohen; er will die Gewissen schärfen für die Pflichten, die gerade uns evangelischen Christen heutzutage gestellt sind. Wer die immerhin erst nach wenigen Jahren zählende Entwicklung des Evangelischen Bundes überblickt, sieht sofort, wie dessen Thätigkeit sich wie von selber vertieft und erweitert hat; die beste Abwehr ist die innere Stärkung. Zeugnis von diesem Streben giebt auch das Programm der bevorstehenden vierten Generalversammlung. „Reformation und soziale Frage“, „Organisation der evangelischen Gemeinde“, die Pflichten des Evangelischen Bundes in Sachen der evangelischen Mission“, das sind Fragen, wie sie positiver, bedeutsamer nicht gedacht werden können, und sie werden vertreten von Männern, welche denselben ihre beste Lebenskraft gewidmet haben. Besonders Interesse für uns hat die Frage, welche der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, Professor Nippold in Jena beantwortet wird: „Was hat das evangelische Schwaben dem Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen?“ Eine der verheißungsvollsten Wirkungen des Evangelischen Bundes ist, daß er schon bisher manche Gegensätze und Mißverständnisse überwunden hat, die sonst eine Scheidewand unter deutsch-evangelischen Christen bilden, und daß er unter der Latenwelt eine thatkräftige Teilnahme gefunden hat, wie sie selten einer derartigen Bewegung vergönnt ist. Möge diese Wirkung auch bei uns in Stadt und Land immer reicher zu Tage treten! Unsere nächste Pflicht wird sein, den Gästen, die von nah und fern herbeikommen, das Gefühl zu geben, daß wir Eins mit ihnen sind.

* (Volkszählung.) Am 1. Dez. l. J. ist eine Volkszählung vorzunehmen. Durch dieselbe ist die ortsanwesende Bevölkerung zu ermitteln. Dieselbe besteht aus der Gesamtzahl der zur Zählungszeit innerhalb des Königreichs anwesenden Personen. Als ortsanwesend werden in den einzelnen Orten diejenigen Personen betrachtet, welche daselbst in der Nacht vom 30. Nov. auf den 1. Dez. sich aufhalten. Die während dieser Nacht auf Reisen oder sonst unterwegs befindlichen Personen werden da als anwesend verzeichnet, wo sie am Vormittag des 1. Dez. anlangen. (Die letzte Volkszählung hat bekanntlich am 1. Dezember 1885 stattgefunden.)

* (Verschiedenes.) In Gänzkofen wurde ein 80 Jahre alter Mann unter seinem Kammerfenster auf der Straße tot aufgefunden. Wie es scheint machte er sich am Fenster etwas zu schaffen und ist hierbei aus demselben gestürzt. — Wir berichteten leztlich, daß in Cannstatt einem 14 Wochen alten Kinde von seinem 2 Jahre alten Schwesterchen eine eiserne Schraube in den Hals gesteckt worden sei und von dem zu Hilfe-gerufenen Arzte nicht entfernt werden konnte. Man fürchtete mehrere Tage für das Leben des Kindes, das nur noch durch Zufuhr flüssiger Speisen künstlich ernährt werden

konnte. Am letzten Freitag aber ist es doch endlich gelungen, die Schraube zu entfernen und das Kind ist nun wieder hergestellt. — In Ulm schüttelte der 13jährige Sohn des Kaufmanns Borchet im Garten Obst und fiel dabei von einem kleinen Baum so unglücklich auf einen Zaunpfahl, daß dieser ihm in den Leib drang und der Knabe bald darauf an der schweren Verletzung starb. — Kindliche Unbedachtsamkeit hat in dem Weiler Schlieslang einen umfangreichen Bauernhof (Wohngebäude und reichgefüllte Scheune) in Asche gelegt. Das 12jähr. Töchterchen eines Bauern wollte sich, während die Eltern in der Stadt weilten und die Dienstmagd auf dem Felde das Vieh hütete, auf dem Küchenherd etwas kochen. Um das Feuer anzufachen, goß sie aus einer Flasche Erdöl in dasfelbe. Als das Öl in der Flasche Feuer fing, warf das Mädchen dieselbe weg und eilte davon. Wenige Minuten darauf standen alle Gebäulichkeiten in Flammen. — In Lautlingen stürzte der erst 25jährige Eisenbahnhilfswärter Wilhelm Rufer vor seinem Hause beim Abladen von Reifschwelle rücklings vom Wagen und so unglücklich in einen aufrecht stehenden Reifschwelle, daß sein Unterleib vollständig durchbohrt wurde. Er liegt unter gräßlichen Schmerzen darnieder und wird schwerlich mit dem Leben davon kommen. Zwei Tage zuvor hatte er seine Hochzeit gefeiert. — In Tresselhausen fiel der 60jährige J. Geiger so unglücklich vom geladenen Fruchtwagen, daß er infolge des Sturzes das Genick brach und auf der Stelle tot liegen blieb. — In Michelau fiel eine junge Ehefrau von der Oberlenne in die Scheune herab und war nach einigen Stunden tot. — Als letzten Dienstag nachmittag die ins Quartier nach Söndelingen bestimmten Truppen vom Manövermarsch anlangten, waren fast alle Ortsbewohner abwesend; sie befanden sich teils auf dem Felde, teils in der Stadt. Der führende Offizier wußte sich aber zu helfen, er ließ die Sturmglöcke läuten und bald kamen von überall die Männlein und Weiblein herbei, welche wohl glaubten, es brenne im Ort — um dann die Truppen um so freundlicher zu empfangen und zu bewirten. — Der höchsten Konkurrenz die Spitze bot ein Wirt in Berg bei Stuttgart. Derselbe gab seinen Gästen eine „Gratis-Megelsuppe“, bestehend aus Suppe, Fleisch und Kraut mit Grieben- und Leberwürsten. Mehr kann man doch gewiß nicht verlangen. — In Gienge a. Br. erntete dieser Tage Schuhmacher Schoß Niesenkartoffeln; einige derselben wiegen 540—800 Gramm. — Der bei dem Brandfalle in der L. Nebinger'schen Lederfabrik in Backnang durch die Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Schaden beläuft sich auf 130 625 Mk.; der Mobiliarverlust ist auf 136 160 Mk. geschätzt worden.

* Bruchsal, 14. Sept. Das leidige Spielen mit Schießgewehren hat gestern abend einem 18jährigen Menschen das Leben gekostet. Zwei

Bursche in der Höltnerschen Mühle nahmen eine an der Wand hängende Flinte und machten damit, ohne sich zu überzeugen, ob dieselbe geladen, Exerzierübungen. Die Flinte entlud sich in dem Augenblick, als der Bursche sie zum Anschlag anlegte und zu Tode getroffen sank sein Kollege, dem die ganze Schrotladung in den Unterleib ging, zur Erde.

* München, 15. Sept. Das Ministerium erklärte, den altkatholischen Bischof fortan lediglich als Privatperson zu betrachten.

* München, 16. Sept. Oberst v. Schöler, der Kommandant des 9. bayerischen Inf.-Reg., wurde verabschiedet mit Pension und der Berechtigung zum Tragen der Regimentsuniform. Schöler war bekanntlich der Führer bei dem Uebungsmarsch von Würzburg nach Marktbreit, wobei mehrere Mann dem Hirschschlag erlagen.

* Stadtschreiber Mayer von Donauwörth, welcher mit 20,000 Mk. flüchtig ging, wurde in München verhaftet.

* Berlin, 13. Sept. Am 1. Okt. wird es bei den Arbeitern anscheinend hoch hergehen. Berlin dürfte an diesem Tage eine besondere Physiognomie zeigen, natürlich die vornehmeren Stadtviertel ausgenommen. Sechs große Versammlungen, in denen die Delegierten zum Kongress in Halle gewählt werden und die jedenfalls sämtlich äußerst besucht sein werden, daneben noch zahlreiche andere Versammlungen an diesem Tage. Ferner große Illumination. Dann festliche Abholung der zurückkehrenden Ausgewiesenen. Daß es an dem genannten Tage zu Störungen der Ordnung kommen werde, ist kaum zu befürchten.

* Berlin, 17. Sept. Heute Mittwoch trifft der Kaiser von Oesterreich als Gast des deutschen Kaisers auf Schloß Kohnstock bei Liegnitz ein, um den Feldmanövern zwischen dem V. und VI. Armeekorps beizuwohnen. Beide Monarchen werden von ihren leitenden Ministern begleitet sein. Auch König Albert von Sachsen wird voraussichtlich an der Begegnung teilnehmen.

* Aus Sansibar 14. Sept. bringt das Reutter'sche Bureau folgende, der Aufklärung von deutscher Seite bedürftige Meldung: „Aus Bagamoyo sind überraschende Nachrichten eingegangen, welche unter den Sansibarern Arabern große Aufregung verursachten. Es scheint, daß der dortige deutsche Vertreter, dem jüngsten Erlass des Sultans zuwider, eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht hat, kraft welcher Jedermann freisteht, in Bagamoyo und der Nachbarschaft Sklaven unbehindert zu kaufen und zu verkaufen. Nur die Sklavenausfuhr über das Meer ist verboten. Die Araber sind auch ermächtigt, entlaufene Sklaven wiederzuerlangen. Die Araber in Bagamoyo sind vor Freude außer sich, und sie kaufen Sklaven öffentlich auf Versteigerungen in den Straßen. Eine allmähliche, aber große Einwanderung von Arabern im deutschen Küstengebiet aus dem

dem Sultan verbleibenden Gebiet wird als wahrscheinlich erachtet.“

* Berlin, 15. Septbr. Nach schlesischen Privatnachrichten würde der Zusammenkunft des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen auf Schloß Kohnstock eine zweite Monarchenbegegnung in Liegnitz am 20. Sept. folgen. — Die Nachrichten von der Aufhebung des Verbots des Sklavenkaufs in Deutschostafrika begegnen hier lebhaftem Zweifel. Die „Times“ bezeichnet die Eröffnung des Sklavenmarktes in Bagamoyo als den schlimmsten Streich gegen die Autorität des Sultans und die Interessen Englands und glaubt an die baldige Zurücknahme der Anordnung durch die deutsche Regierung.

* Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt über die Probeveranlagung der Gewerbesteuer: Die neue Veranlagung habe ohne Rücksicht auf die Betriebsarten nach Maßgabe des Ertrags und des Anlage- und Betriebskapitals in vier Klassen stattgefunden. Von Klasse II bis IV finde eine entsprechende steigende Entlastung, insbesondere für Kleinhändler, Handwerker und Fuhrleute, statt; gegenüber stehe eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe, deren Inhaber selbst die Notwendigkeit einer Reform anerkennen würden. Auch sollten sehr leistungsfähige, derzeit nicht besteuerte Gewerbebetriebe, wie Theater und Konzert-Institute, herangezogen werden. Erst weitere Probeveranlagungen würden übrigens die endgültige Entscheidung ermöglichen.

* Frhr. v. Huene sagte in einer Rede auf der Generalversammlung der schlesischen Katholiken zu Glatz, deren Vorsitzender er war: „Ich will es hier aussprechen, daß jeder Katholik, der sich noch einbildet, daß er katholisch ist, und der einem Sozialdemokraten seine Stimme giebt, eine pflichtwidrige Handlung unternimmt. Wenn er aus irgend einem Mitleid über die Verhältnisse, in denen er lebt, einem Rebel oder wie die Leute heißen die Stimme giebt, so thut er etwas, was er vor Gott nicht verantworten kann (Bravo! Sehr wahr!), denn er giebt einem Manne die Stimme, der da, wo er das freie Wort hat, mit Hohn und Spott unseren Glauben behandelt.“ Der Zentrumsführer verurteilte es also mit scharfen Worten, wenn ein Katholik privatim, aus eigenem Antrieb einen Sozialdemokraten wählt.

* Spandau, 13. Sept. Die hiesige Munitionsfabrik hat einer größeren Anzahl von Arbeiterinnen und Arbeitern gekündigt.

* Strassburg, 13. Septbr. Unter eigentümlichen Umständen fand dieser Tage die Einbringung eines französischen Deserteurs statt. Ein Soldat des während der Uebungen an der Grenze in Gtain (Neurthe et Moselle) einquartierten französischen Regiments hatte einen Unteroffizier nach einem Wortwechsel durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt. Sein Quartiergeber war ihm bei der Desertion behilflich; er fuhr, angeblich um Geschäfte zu machen, an die Grenze, wobei ihn der Soldat zu Pferd begleitete und auf Befragen eines Genarmen angab, er habe Auftrag, im Wirtshause zu Franchepré für drei Offiziere seines Regiments eine Maßzeit zu bestellen. Dort richtete er in der That diese Bestellung aus, um sich

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Gussow.

(Fortsetzung.)

XIV.

Lucie, oder vielmehr Mary Golling hatte sich wie immer mit einem freundlichen „Gute Nacht“ von ihrer Herrin entfernt und war in ihr Zimmer gegangen.

Schon nach wenigen Minuten jedoch war sie durch ihr Fenster aufs Dach gestiegen, nach einem andern Fenster gerutscht und hatte sich durch dieses wieder in eine leere Mansarde hinabgleiten lassen. Dann begab sie sich in ein elegantes Zimmer im ersten Stock des Doppelhauses, auf der entgegengesetzten Seite des Teiles, in dem Julia Harrington wohnte. Dieses Zimmer, wie auch die Mansarde hatte Mary unter der Angabe von ihren Wirten für die Zeit ihres Dienstverhältnisses zu Julia gemietet, daß sie eine Fremde sei, welche Verwandte im selben Stadtviertel habe, bei denen sie Raummangels halber nicht aufgenommen werden könne.

Mary ließ nichts unversucht, um die gestohlenen Wertpapiere wiederzuerlangen; erst wenn sie diese in Händen hielt, wollte sie sich zufrieden geben. Sie wußte schon viel, aber das konnte ihr noch lange nicht genügen.

Nicht allein die Aussicht auf einen erheblichen Gewinn ließ sie die Sache so ernstlich betreiben, ihr Herz war in dieser Sache nicht unberührt geblieben. Seit sie Henry Wilbert gesehen, sehnte sich das arme Mädchen noch mehr denn je nach Ruhe und der friedlichen Sphäre, welche sonst weiblichen Wesen beschieden ist.

Erst kurz vor Mitternacht bestieg sie einen Wagen, den sie voraus

(Nachdruck verboten.)

bestellt hatte. Sie fuhr in eleganter Toilette auf einen Maskenball, der alljährlich um diese Zeit stattfand und von der Elite der New-Yorker Handlungswelt besucht wurde. Das Gewand einer grauen Nonne verhüllte ihre Toilette, als sie in den Saal trat. Unter dieser Maske eilte sie von Gruppe zu Gruppe, da und dort ein Wort dazwischen werfend; sie schien jemand zu suchen. Endlich ließ sie sich ermüdet auf einen Stuhl ziemlich abseits nieder. Aus den Reihen der Tanzenden trat kurz darauf ein Ritter auf sie zu und ließ sich an ihrer Seite nieder.

„Ich werde es der Rebtiffin vermelden, daß du hier die Nacht zubringst!“ flüsterte er ihr zu.

„Meinethalben!“ gab sie zurück. „Wenn du übrigens solch eine Blaudertasche bist, will ich nichts mit dir zu thun haben.“

Sie sagte es in heiter scherzendem Tone, während ihr Herz zum Zerspringen klopfte. „Er ist es, Henry Wilbert“, murmelte sie.

Sie hatte ihm ein Billet zu dem Balle verschafft und gesandt, indem sie ihm befahl, eine graue Nonne anzusprechen. Er war gekommen, denn er ahnte, daß ihm die Aufforderung von jenem geheimnisvollen Wesen zugeing, welches ihn zu retten versprochen hatte.

„Schöne Maske“, flüsterte der Ritter, „ich weiß, wer du bist. Zeige mir doch endlich dein wahres Antlitz, willst du?“

„Du möchtest mein Gesicht sehen“, antwortete sie ebenso leise, „möchtest wissen, was meine wahre Gestalt ist, wie ich wirklich bin —“

ihre Stimme zitterte — „und wenn du enttäuscht wärdest, wenn dir in deinen Träumen ein schöneres Bild vorgeschwebt hätte, als du in Wirklichkeit finden wirst? Lassen wir es beim alten, laß mich, dir unbekannt, die Sache zu Ende führen. Nimm an, ich sei alt und häßlich . . .“ Sie erhob sich, wie um zu gehen.

„Diese Hand und diese Gestalt gehören nur der Jugend an“, er hielt sie zurück. „Zeige mir dein Antlitz!“

das Vertrauen des Wirtes zu erwerben, dem er im Laufe des Gesprächs sagte, er habe, da er einmal der Grenze so nahe sei, Lust, sich die Preußen anzusehen; um aber sich keinen Unannehmlichkeiten auszuliefern, hat er den Wirt, ihm einen Anzug zu leihen. Der Wirt, der an einen mutwilligen Soldatenscherz glaubte, ging darauf ein. Der Deferteur kam nicht wieder; bald darauf aber erschien ein Offizier, der dem Deferteur nachgeritten war. Dieser bedrohte den Wirt mit Anzeige wegen Begünstigung der Desertion, wenn er den Deferteur nicht in kürzester Frist wieder zur Stelle bringen würde. Der Wirt ging den Spuren nach und traf anderen Tages den Soldaten in einem Bauernhose zu Ste. Marie-aux-Chènes (Kanton Mey), wo dieser Dienst genommen hatte. Vöhringische Blätter melden, daß der Wirt in Ste. Marie-aux-Chènes mit zwei großen Händen und mit einem Revolver bewaffnet erschienen sei. Dort gab er sich für einen Polizeikommissar aus, wies ein Papier vor, welches er als Gastbefehl der Kreisdirektion Mey bezeichnete, und veranlaßte nach kurzem Widerstande den Deferteur, der ihn nicht erkannte, ihm an die Grenze zu folgen, wo er verhaftet wurde. Der Wirt, namens Robert, ist Deutscher und aus Farnsch, Kreis Diefenhofen, gebürtig. In Frankreich, wo er seinen Wohnsitz hat, ist er nicht naturalisiert. Die Staatsanwaltschaft in Mey hat Untersuchung eingeleitet.

* Saarbrücken, 16. Sept. Gestern nachmittag fand in der Grube „Maybach“ bei St. Wendel in Flöz II des Ostfeldes eine heftige Explosion schlagender Wetter statt. Bis heute früh sind 23 Tote zu Tage gefördert. Ein Bergmann wird vermisst.

Ansländisches.

* Bellinzona, 15. September. Bundeskommissar Künzli hielt im Laufe des nachmittags mit zwei liberalen und zwei konservativen Vertrauensmännern eine Beratung, in welcher der Vorschlag des Kommissars, die Volksabstimmung über die Verfassungsrevision am 5. Oktober vorzunehmen, angenommen wurde.

* Bern, 15. Sept. Der Bundesrat beschloß eine gerichtliche Untersuchung der Vorgänge in Tessin und beauftragte damit den Bundesanwalt, der morgen dorthin abgeht.

* Bern, 15. Septbr. Laut den neuesten Nachrichten aus Tessin ist die Lage aufs neue verwickelt und ernst. Die Konservativen nehmen eine drohende Haltung gegen die eidgenössischen Truppen an.

* Mailand, 16. Sept. In Garmenia ist eine Bauernrevolte ausgebrochen. 600 Bauern stürmten das Munizipium. Militär ist dorthin abgegangen.

* Paris, 15. Sept. Bei dem gestrigen Militärbanquet in Jonzac brachte General Gallifet einen Trinkspruch aus, worin er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegengehen. General Ferron, auf den russischen Hauptmann Khabaloff trinkend, sagte, Rußland besitze in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, allen Koalitionen zu begegnen. „Trinken wir auf die Schwesterarmee, auf das russische Heer!“, so schloß Ferron seine Rede. Khabaloff erwiderte mit der Versicherung der gegenseitigen Sympathien.

* Paris, 15. Sept. Bei dem heutigen Duell mit dem Abg. Dumonteil wurde Mermeig an der rechten Seite schwer verwundet.

* Paris, 15. Sept. Heute ist die erste Nummer des neuen Blattes „Union Franco-Russe“ erschienen, das die Bande zwischen Frankreich und Rußland enger knüpfen will. Aufsehen hat es nicht erregt.

* Aus Nizza melden die „Münch. N. N.“: General v. Alvensleben wird in Nizza erwartet, wo er eine Villa in der Umgebung gemietet hat.

* In Brüssel starb kürzlich ein angesehenener Staatsanwalt Namens H., der mit großen Ehren zu Grabe getragen wurde. Nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß er eine Erbschaft von etwa 100 000 Frs., die er im Auftrage der Erblasserin zu verwalten hatte, für sich verbraucht und außerdem 100 000 Frs. anderweitige, ihm anvertraute Gelder unterschlagen hatte. Von der Erbschaft hatte er nur das einermal 6000, das anderemal 10 000 Frs. den Erben auf deren Verlangen ausbezahlt. 3000 Frs. waren einer alten Dienerin vermacht, die er zu bestimmen wußte, das Geld ihm zur Verwaltung zu überlassen.

* In der englischen Armee greift die Meuterei immer weiter um sich. So hatte sich in dem zu Cork garnisonierenden wallisischen Regiment in letzter Zeit Widerfestigkeit geltend gemacht. Das Regiment wurde deshalb in Parade aufgestellt, und es wurden die Urteile des Kriegsgerichts gegen fünf Gemeine vor der Front verlesen. Drei der verurteilten Soldaten warfen hierauf ihre Helme nieder und weigerten sich, dieselben wieder aufzusetzen, bis sie mit vorgehaltenem Bajonnet dazu gezwungen wurden. Hierauf legten sie den Helm verkehrt auf und grinsten die Offiziere an. Selbst bei ihrer Abführung in den Arrest bewahrten sie dieselbe Haltung.

* Moskau, 15. Sept. Ungeheure Waldbrände wüthen seit einigen Tagen im Gouvernement Njasan. Der Schaden ist ungeheuer groß.

* New-York, 9. Sept. Der „Fr. Bg.“ wird geschrieben: Am Nachmittag des 18. August lauerte ein in der Gegend von Blair (Nebraska) ansässiger Farmer Namens Charles Pratt seinem Nachbar R. R. Town, ebenfalls einem Farmer, auf und schoß ihn aus dem Hinterhalte nieder. Ein Grenzstreit von geringer Bedeutung war die einzige Ursache der niederträchtigen That. Der Mörder, welcher in der Umgegend längst als ein gewaltthätiger Mensch bekannt war, floh zwar in den Wald, wurde jedoch von einer schnell organisierten „Posse“ von Sheriffs-Beamten verfolgt, eingeholt und verhaftet, um noch an demselben Abend im Gefängnis von Blair hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden. Da man von Seiten der aufgeregten Landbevölkerung eine Gewaltthat befürchtete, wurden am nächsten Morgen nicht weniger als zehn „Deputies“ (Unterheriffs) nach Blair entsandt, die neben dem eigentlichen Sheriff die Bewachung des Gefängnisses übernehmen sollten. Diese ganze Schar von vorzüglich bewaffneten Beamten vermochte indes dem ungeheuren Volkshaufen keinen Widerstand entgegenzusetzen, welcher am Abend auf das Gefängnis einbrang, um den Mörder zu entführen. Vom Lande kamen um 6 Uhr über 200 Männer amarschirt, jeder einzelne bis an die Zähne bewaffnet, denen sich noch 75—80 Städter anschlossen, so daß das Gefängnis schließlich von nahezu 300 Männern umgeben war. Der Sheriff mit seinen 10 Beamten trat alsbald an die Pforte und ermahnte die Lynchher zum Auseinandergehen, es wurde ihm jedoch von

einem Anführer der letzteren in ruhiger, gefähtsmäßiger Weise auseinandergesetzt, daß im Falle eines ernstlichen Widerstandes sämtliche Beamte den Büchsen des Mörder zum Opfer fallen würden. Daß es so kommen mußte, war übrigens in Anbetracht der Uebermacht der bewaffneten Volksmasse so klar, daß die Deputysheriffs sich zurückzogen ohne einen Schuß zu thun. Im Nu war nun der Sheriff übermächtig und der Gefängnis Schlüssel beraubt. Der Mörder wurde herausgeholt und gefesselt, und dann bewegte sich die Menge gegen den Wald, an dessen Rand Halt gemacht wurde. Erst als dem unseligen Gefangenen ein Strick um den Hals gelegt und dieser am Ast eines Baumes befestigt war, fragte einer der Anführer den Mörder, ob er zu seiner Entschuldigung etwas vorzubringen habe. Er antwortete mit Nein und fügte hinzu, daß es ihm nur leid thue, nicht gleich die ganze Familie seines Nachbarn umgebracht zu haben. Ritten in der Rede zogen einige Männer den Strick mit einem Ruck in die Höhe und der Körper des Mörder hing zappelnd in freier Luft. Noch ein Moment, dann krachte eine mächtige Gewehrsalve und alles war wieder still. Der Gerichtete regte sich nicht mehr. Hunderte von Kugeln hatten seinen Körper durchbohrt und die Vollstrecker dieser graufigen Hinrichtung gingen schweigend auseinander. Die Sheriffs, welche der That ruhig zugeesehen hatten und nun die Lezten auf dem Plage blieben, nahmen den Leichnam herab und brachten ihn ins Gefängnis zurück.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 15. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Am Weltmarkte sind in der abgelaufenen Woche die Preise für Brotfrüchte etwas in die Höhe gegangen, das gleiche ist an fast allen süddeutschen Märkten der Fall gewesen. Der Hopfenmarkt ist mit 67 Ballen besetzt, Preis von 120—180 Mk. Geschäft nicht lebhaft. Trotzdem heute israelitischer Feiertag ist, war die Börse gut besucht und das Geschäft lebhaft. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, Ulmer 20 Mk. 50 Pf. bis 20 Mk. 60 Pf., bayr. 20 Mk. bis 20 Mk. 75 Pf., niederbayr. 21 Mk. bis 21 Mk. 25 Pf., ungar. 22 Mk. 25 Pf. bis 22 Mk. 75 Pf., Dinkel 13 Mk. bis 13 Mk. 50 Pf., Gerste ungar. 20 Mk. 25 Pf., bayr. 18 Mk., württ. 16 Mk. bis 17 Mk. 25 Pf., niederbayr. 18 Mk. 25 Pf., Hafer 12 Mk. 75 Pf. bis 14 Mk. 50 Pf., Ackerbohnen 13 Mk. 40 Pf. — Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries 33 Mk. 50 Pf. bis 34 Mk., Mehl Nr. 0: 34 Mk. bis 34 Mk. 50 Pf.; Nr. 1: 32 Mk. bis 32 Mk. 50 Pf., Nr. 2: 30 Mk. 50 Pf. bis 31 Mk., Nr. 3: 28 Mk. 50 Pf.

* Stuttgart, 16. Sept. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. per Zentner. — Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut, Preis 12 bis 14 Mk. per 100 Stück.

* Nach einer Verordnung der deutschen Postverwaltung ist es jetzt gestattet, Postanweisungsbefehle ohne Marken aus Bayern und Württemberg, welche aus diesen Ländern zur Einlieferung von Geldbeträgen ins deutsche Reichspostgebiet versandt worden sind, zu verwenden. Dasselbe trifft im umgekehrten Falle zu. Es kommt nämlich häufig vor, daß den Sendungen, zumal Bayersendungen, ausgefallte Postanweisungsbefehle beigelegt werden. Diese konnten bekanntlich seither, sofern sie aus Bayern oder Württemberg oder aus deutschem Reichsgebiet waren, nicht zur Verwendung kommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Sie wollte entweichen, er aber umfaßte sie ungestüm und nahm ihr die Maske vom Gesicht.

In seinem freudigen Erstaunen über die lieblichen Züge, welche zum Vorschein kamen, hielt er die Maske einige Augenblicke lang in der Hand. Als Mary Golling sie ihm entriß, um sie wieder vorzubinden, war sie schon von einem Domino bemerkt worden, der beim Anblick ihres hübschen Gesichtchens tödlich erschrocken zurückprallte und sich hinter einen Pfeiler zurückzog.

Mary entfernte sich am Arme Henry Wilberts. Sie verbrachte mit ihm ein paar glückliche Stunden im Gewühle des Ballsaales, um dann plötzlich zu verschwinden, nachdem sie ihm das Versprechen abgenommen hatte, ihr nicht zu folgen. Sie hatten mit keiner Silbe der Vorgänge Erwähnung gethan, die so schwer auf beiden lasteten; sie hatten über Gleichgültiges gelacht und geschertzt und dabei gegenseitig gefühlt, daß ein wärmerer Herzenston mit durchklang. Mary verließ den Ball mit neugestärktem Mute zur Durchführung ihrer unternommenen Aufgabe, geschah es doch nicht des Gewinnes halber mehr, nein, dem geliebten Manne die Ehre wollte sie wiedergewinnen. Er sah mit bangem Hoffen der nächsten Zukunft entgegen. Er hatte sie nach nichts gefragt, vertrauend wollte er ihr alles überlassen, nicht einmal nach ihrem Namen hatte er zu fragen gewagt.

Als sie das Vestibül betrat, um den Heimweg anzutreten, flüsterte ihr eine Stimme zu:

„Das französische Jüngferchen hat aber rasch englisch gelernt!“ Sie drehte sich erschreckt um, konnte aber niemand in ihrer Nähe entdecken. Ein paar weibliche Masken standen am Fuße der Freitreppe, zur Abfahrt bereit.

Mary erinnerte sich, daß ein männlicher Domino sich in ihrer Nähe aufgehalten hatte, als Henry ihr die Maske vom Gesicht

gezogen hatte. Sollte dies Robertson gewesen sein, der nun ihrer Spur folgte.

XV.

Die Sache verstimmte sie aufs äußerste. Wenn er ausgefunden hatte, daß sie der englischen Sprache mächtig war, so zerstörte dies einen großen Teil des bisher verfolgten Planes.

Nachdem sie in einen Wagen gestiegen war und dem Kutscher den Befehl gegeben hatte, sie nach Hause zu fahren, versank sie in tiefes Nachdenken. So sehr war sie mit ihren Gedanken beschäftigt, daß ihr erst nach geraumer Zeit auffiel, wie unverhältnismäßig lange die Fahrt dauerte. Sie beugte sich zum Wagenfenster hinaus und bemerkte, daß sie sich immer mehr in rasender Eile von dem Stadtteil entfernte, in den sie zu kommen wünschte.

„Verrat!“ murmelte sie, indem sie sich in die Kissen zurücklehnte, fest entschlossen, mit aller Macht dem, was kommen würde, Trost zu bieten.

„Gut“, dachte sie; „ich will euch gewähren lassen, um auszufinden, woher mir Gefahr droht!“

Nicht einen Augenblick fürchtete sie für ihre eigene Person. Sie war stets mit genial eingerichteten Waffen und Schutzmitteln versehen, die sie bisher immer als Siegerin aus den schwierigsten Situationen hatten hervorgehen lassen, trotzdem sie nur ein schwaches Weib war.

Sie hatte kaum beobachtet, daß sie außerhalb der Stadt auf einem ungepflasterten Wege fuhr, als sie auch schon vor dem Gitter eines Gartens Halt machten, der nach einer Villa führte.

Zwei Männer traten an den Wagen.

„Fürchten Sie sich nicht, Sie werden diesen Ort unverfehrt wieder verlassen“, sagte der eine derselben.

(Fortf. folgt.)

Revier Calmbach.
Stangen- & Brennholz-Verkauf
 am Samstag den 27. Septbr.,
 morgens 11 1/2 Uhr, auf dem Rath-
 haus in Calmbach:

Stangen: I. Eiberg 52 Tröfzbach-
 hof: 306 Verbstangen 1. bis 4. Kl.,
 375 Hopfenstangen 1. bis 5. Kl.;
 Brennholz: V. Kälbling 26 Zeller-
 kopf: Km. 1 buchene Scheiter, 22
 tannene Koller, 30 dto. Brügel, 6
 buch. Anbruch, 221 tann. Anbruch;
 V. Kälbling 24 Hint. Jägerhütte:
 3 buch. Anbruch, 10 tann. Brügel,
 13 tann. Anbruch.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Nächsten Sonntag den 21. d.
 Mts.

Ausflug

nach Berneck,
 um den dortigen Kameraden einen
 Besuch abzustatten. Abgang von
 hier präzis 1 Uhr vom Vereinslokal.
 Die Mitglieder werden zu zahlreicher
 Beteiligung eingeladen

vom Ausschuss.

Altensteig.

Schöne frische
Gier

kann abgeben

Chr. Burghard.

Altensteig.

Wollmatraken,

gut, warm, billig,
 empfiehlt schon von 18 Mark an
 Th. Becker,
 Sattler und Tapezier.

Agold.
**Baumwoll-
 flanelle,**

einfarbig gestreift und carrirt,
 empfiehlt in großer Auswahl billigst
 W. Hettler.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
 in den großartig schönsten neuen
 Mustern, nur schweren Papieren und
 gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Jedermann kann sich v. d. außer-
 gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
 leicht überzeugen, da Musterkarten
 franco auf Wunsch überallhin ver-
 senden.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
 nordische

Bettfedern.
 Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter
 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Pfund für
 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
 feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.;
 weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
 silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;
 ferner: acht durchgehende Ganzdaunen (sehr
 haltbar) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Ver-
 packung zum Rollenweise. — Bei Bestellungen von
 mindestens 75 M. 50% Rabatt. — Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

W a r t h.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
 Bekannten mache ich die schmerzliche Anzeige, daß
 unsere liebe Gattin, Mutter und Schwester

Barbara Luz, geb. Braun,
 heute Mittwoch vormittag nach kurzer Krankheit
 unerwartet rasch in die Ewigkeit abgerufen wor-
 den ist.

Die Beerdigung findet am Freitag
 vormittag um 10 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet namens der Hinterbliebenen
 der trauernde Gatte:
Fr. Luz, z. Adler.

Altensteig.

Ziehung unwiderruflich

am 29. September.
Cannstatter Volksfestlose
 à 1 M.

sind noch zu haben bei

W. Rieker.

Cannstatter Volksfestlose à M. 1.

Ziehung unwiderruflich 29. September 1890. — Hauptgewinne:
 1 Vierspanner mit Geschirr und Wagen, 1 Erntewagen mit 4 Ochsen
 bespannt etc. — Lose à 1 M. sind zu haben bei den bekannten
 Loseverkaufsstellen und bei der Generalagentur von
 Eberhard Fetzer in Stuttgart.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und
 dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und
 unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und em-
 pfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow,
 Berlin,
 von Gletl,
 München,
 Reclam,
 Leipzig (†)
 v. Nussbaum,
 München,
 Hertz,
 Amsterdam,
 v. Koryzynski,
 Krakau,
 Brandt,
 Klausenburg.



Prof. Dr. v. Frerichs,
 Berlin (†),
 v. Seanzoni,
 Würzburg,
 C. Witt,
 Copenhagen,
 Zdekauer,
 St. Petersburg,
 Soederstadt,
 Kasan,
 Lambi,
 Warschau,
 Forster,
 Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibsorganen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhl-
 gang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultierenden
 Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung,
 Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-
 pillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf
 wirkenden Salzen, Elixieren, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Um Schutze des kaufenden Publikums
 sei nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit künstlich
 ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim
 Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß
 die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den
 Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam
 gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apo-
 theke erhältlich sind, nur in Schachteln zu M. 1. (halbe kleinere Schachteln)
 verkauft werden. — Die Gebrauchsanweisung sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Altensteig.

Gummierte Postpacketaufschriften,

welche schon von 100 Stück an mit Firma versehen werden, ebenso

Postpaketadressen

hält auf Lager und empfiehlt solche einzeln oder in Partien — zum
 gleichen Preise wie die Post

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Wer mit Erfolg inserieren will

wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Stuttgart,
 welche die größten Vorteile bietet.

Gnädige Frau!
 Bitte, bestellen Sie z. 1. Okt. cr..



Bereits gegen 30000 Abonnenten!

Altensteig.

**Achten
 Schleuderhonig,**

per Pfund 1 M.,
 hat zu verkaufen
 Gottlob Theurer.

Altensteig.
 18 bis 20 Liter

Milch

kann täglich abgeben

Karl Luz,
 Hafner.

Altensteig.
 Ein sommerliches

Logis

mit 3 ineinandergehenden Zimmern:
 (wovon 2 heizbar), Küche und Keller,
 gegen die Poststraße gelegen, hat zu
 vermieten

Joh. Braun,
 Sattler und Tapezier.

Altensteig.
 Ein tüchtiger, erfahrener

Brauer,

desgleichen ein jüngerer
 finden sofort Stelle bei
 Dietsch, z. Stern.

Börnersberg.
 Zwei solide

Snechte

finden sogleich Stelle bei

Bahn,
 zum „Anter“.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freunde an demselben durch Mithalten des
 praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
 bau vertheuern. Der Ratgeber erscheint an jedem
 Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache,
 wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
 erzielt und das Erzielte am präzisesten verwertet.
 Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
 Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
 Post oder einer Buchhandlung. Probennummer durch
 die Königl. Postdruckerei Trowitzsch & Sohn
 in Frankfurt a. d. Ober.

Nur direkt von B. Beder in Seesen
 am Harz erhält man den allbekanntesten
 Sölland. Tabak 10 Pfd. Lose in 1
 Beutel fco. 8 M. probatum est!

Gerichtstag in Neuweiler
 Montag den 22. September.

Frucht-Preise.

Agold, 13. Septbr.

Dinkel alter	6	5 93	5 90
Dinkel, neuer	7 30	6 68	6 30
Weizen	—	10	—
Roggen	9	7 81	7 —
Gerste	7 60	7 27	7 20
Haber	8	6 51	6 20
Bohnen	7 50	7 18	7 —

Galw, 13. Septbr.

Kernen, neuer	—	10	—
Neuer Dinkel	7 20	6 90	6 50
Haber alter	9 60	9 51	9 20
Haber neuer	6 60	6 38	6 —

Fäbingen, 12. Septbr.

Dinkel	6 92	6 82	6 71
Haber	7 65	7 24	6 83
Gerste	—	7 54	—